

Ramsauer wettert gegen Ostholsteins Bürgermeister

Der Verkehrsminister macht in Berlin seinem Ärger über die Schwierigkeiten beim Fehmarnbelt-Projekt Luft

BERLIN/FEHMARN Ein Bundesverkehrsminister hat es nicht leicht. Alle wollen sein Geld, doch wenn er mal welches locker macht, noch dazu für die umweltfreundliche Schiene, ist es auch wieder nicht Recht und die Bedenken-träger kreuzen auf. „Wehe, man tut was – dann sitzt man auf der Anklagebank“, berichtet jedenfalls der aktuelle Amtsinhaber Peter Ramsauer am Dienstagabend in Berlin den mehreren hundert Teilnehmern des „Infrastrukturforums“ beim CDU-Wirtschaftsrat. Und ein gutes Beispiel für seine leidvolle Erfahrung hat der CSU-Politiker auch gleich parat: der in Ostholstein geplante Ausbau der Gleisanbindung zum künftigen Fehmarnbelt-Tunnel nach Dänemark.

Öffentlich war das bisher so genau gar nicht bekannt – doch hat Ramsauer den Bürgermeistern der ostholsteinischen Seebäder offenbar angeboten, für den Bahnverkehr zum Belt eine neue Trasse an der Autobahn A1 außerhalb der Ortszentren zu bauen, damit die Züge künftig nicht

mehr mitten durch die Ferienorte rollen. „Was hab' ich auf die Bürgermeister eingeredet!“, erinnert sich Ramsauer. „Ich hab' denen gesagt: Nutzt doch die Jahrhundertchance, dass ihr aus Timmendorfer Strand und wie das alles heißt die Bahn rauskriegt, hinter eure Orte!“ Aber die Bürgermeister hätten nicht gewollt: „Nein“, hätten die gesagt, „da werden wir ja abgehängt!“ Ramsauers Fazit: „Es ist manchmal unvorstellbar.“ Nun will die Bahn den Ausbau weitgehend auf der bestehenden Strecke durch die Seebäder verwirklichen. Das kostet 200 bis 300 Millionen Euro weniger als eine neue Trasse, bringt aber viel mehr Lärm in die Urlaubsorte. Eine endgültige Entscheidung steht allerdings noch aus.

Nichts als Ärger droht Ramsauer auch mit der Fehmarnsundbrücke zwischen dem ostholsteinischen Festland und der Insel Fehmarn. Die Brücke wird zum Nadelöhr, weil sie anders als der geplante Belt-Tunnel und der Rest der Vogelfluglinie von Hamburg nach Kopenhagen nur zwei

statt vier Autospuren hat und nur ein statt zwei Bahngleise. Zwar räumt der Minister nun erstmals öffentlich ein, dass er die Querung „ordentlich ausbauen“ wolle wie von seinem schleswig-holsteinischen SPD-Amtskollegen Reinhard Meyer gefordert. Doch dass er dabei an der fast 50 Jahre alten Sundbrücke nichts verändern darf, bringt Ramsauer abermals auf die Palme.



Peter Ramsauer (CSU)
Bundesverkehrsminister

„Wehe, man tut was – dann sitzt man auf der Anklagebank.“

„Wir dürfen die bestehende Brücke nicht anfassen, aus Urheberrechts- und Denkmalschutzgründen – auch so ein Affenquatsch, dem man sich leider Gottes als Verkehrsminister stellen muss!“, wettert der Bayer. Jetzt müsse er „daneben wahrscheinlich etwas Neues und viel Teureres“ bauen, klagt Ramsauer. Mehr noch: „Es muss in Einklang mit dem jetzigen Bild“ vor Ort stehen. Angesichts so vieler Zu-

mutungen fühlt der Minister sich in seiner eigenen Warnung bestätigt: „Wehe, du tust was für die Eisenbahn.“

In Ostholstein stieß Ramsauers Wutrede gestern auf Verwunderung. Der parteilose Bürgermeister von Scharbeutz und Chef des Tourismusverbands Ostsee-Holstein, Volker Owerien, sagte unserer Zeitung, Ramsauer habe zwar tatsächlich eine umweltverträgliche Trasse abseits der Seebäder in Aussicht gestellt. Doch widersprach Owerien der Behauptung, er und seine Kollegen hätten die abgelehnt: „Das Gegenteil ist richtig – fast alle Bürgermeister wollen einen Trassenneubau außerhalb der Ortskerne.“ Zwar würden die Seebäder dann für Bahnreisende wirklich etwas schwerer erreichbar. „Doch verglichen mit 140 Zügen, die sonst täglich durch die Orte rattern, ist das der viel kleinere Nachteil.“ Am liebsten wäre Owerien und seinen Kollegen allerdings eine Lösung, bei der nur Güter- und Fernverkehr auf eine neue Trasse ausgelagert würden – und der Nahverkehr auf der alten bliebe. *Henning Baethge*

PANORAMA

Ramsauers Wutrede

"Wehe, du machst was für die Eisenbahn"

01. November 2012 | 08:10 Uhr | Von Henning Baethge



Der Verkehrsminister will die Bahn hinter die Orte legen, doch damit stößt er auf wenig Gegenliebe. Foto: dpa

"Jahrhundertchance", doch keiner nutzt sie: Der Verkehrsminister macht in Berlin seinem Ärger über die Schwierigkeiten beim Fehmarnbelt-Projekt Luft. Er müsse sich mit "Affenquatsch" herumärgern.

Berlin / Fehmarn. Ein Bundesverkehrsminister hat es nicht leicht. Alle wollen sein Geld, doch wenn er mal welches locker macht, noch dazu für die umweltfreundliche Schiene, ist es auch wieder nicht Recht und die Bedenkenträger kreuzen auf. "Wehe, man tut was - dann sitzt man auf der Anklagebank", berichtet jedenfalls der aktuelle Amtsinhaber Peter Ramsauer am Dienstagabend in Berlin den mehreren hundert Teilnehmern des "Infrastrukturforums" beim CDU-Wirtschaftsrat.

Und ein gutes Beispiel für seine leidvolle Erfahrung hat der CSU-Politiker auch gleich parat: der in Ostholstein geplante Ausbau der Gleisanbindung zum künftigen Fehmarnbelt-Tunnel nach Dänemark.

Ramsauer: "Was hab' ich auf die Bürgermeister eingeredet!"

Öffentlich war das bisher so genau gar nicht bekannt - doch hat Ramsauer den Bürgermeistern der ostholsteinischen Seebäder offenbar angeboten, für den Bahnverkehr zum Belt eine neue Trasse an der Autobahn A1 außerhalb der Ortszentren zu bauen, damit die Züge künftig nicht mehr mitten durch die Ferienorte rollen. "Was hab' ich auf die Bürgermeister eingeredet!", erinnert sich Ramsauer. "Ich hab' denen gesagt: Nutzt doch die Jahrhundertchance, dass ihr aus Timmendorfer Strand und wie das alles heißt die Bahn rauskriegt, hinter eure Orte!" Aber die Bürgermeister hätten nicht gewollt: "Nein", hätten die gesagt, "da werden wir ja abgehängt!" Ramsauers konsterniertes Fazit: "Es ist unvorstellbar."

Nun will die Bahn den Ausbau weitgehend auf der bestehenden Strecke durch die Seebäder verwirklichen. Das kostet 200 bis 300 Millionen Euro weniger als eine neue Trasse, bringt aber viel mehr Lärm in die Urlaubsorte. Eine endgültige Entscheidung steht allerdings noch aus.

Denkmalgeschützte Brücke darf nicht verändert werden - "Affenquatsch"

Nichts als Ärger droht Ramsauer auch mit der Fehmarnsundbrücke zwischen dem ostholsteinischen Festland und der Insel Fehmarn. Die Brücke wird zum Nadelöhr, weil sie anders als der geplante Belt-Tunnel und der Rest der Vogelfluglinie von Hamburg nach Kopenhagen nur zwei statt vier Autospuren hat und nur ein statt zwei Bahngleise.

Zwar räumt der Minister nun erstmals öffentlich ein, dass er die Querung "ordentlich ausbauen" wolle wie von seinem schleswig-holsteinischen SPD-Amtskollegen Reinhard Meyer gefordert. Doch dass er dabei an der fast 50 Jahre alten Sundbrücke nichts verändern darf, bringt Ramsauer abermals auf die Palme. "Wir dürfen die bestehende Brücke nicht anfassen, aus Urheberrechts- und Denkmalschutzgründen - auch so ein Affenquatsch, dem man sich leider Gottes als Verkehrsminister stellen muss!", wettet der Bayer.

"Fast alle Bürgermeister wollen einen Trassenneubau"

Jetzt müsse er "daneben wahrscheinlich etwas Neues und viel Teureres" bauen, klagt Ramsauer. Mehr noch: "Es muss in Einklang mit dem jetzigen Bild" vor Ort stehen. Angesichts so vieler Zumutungen fühlt der Minister sich in seiner eigenen Warnung bestätigt: "Wehe, du machst was für die Eisenbahn."

In Ostholstein stieß Ramsauers Wutrede gestern auf Verwunderung. Der parteilose Bürgermeister von Scharbeutz und Chef des Tourismusverbands Ostsee-Holstein, Volker Owerien, sagte dem sh:z, Ramsauer habe zwar tatsächlich eine umweltverträgliche Trasse abseits der Seebäder in Aussicht gestellt. Doch widersprach Owerien der Behauptung, er und seine Kollegen hätten die abgelehnt: "Das Gegenteil ist richtig - fast alle Bürgermeister wollen einen Trassenneubau außerhalb der Ortskerne."

Zwar würden die Seebäder dann für Bahnreisende wirklich etwas schwerer erreichbar. "Doch verglichen mit 140 Zügen, die sonst täglich durch die Orte rattern, ist das der viel kleinere Nachteil." Am liebsten wäre Owerien und seinen Kollegen allerdings eine Lösung, bei der nur Güter- und Fernverkehr auf eine neue Trasse ausgelagert würden - und der Nahverkehr auf der alten bliebe.

[ZURÜCK ZU PANORAMA](#)

Leserkommentare

JAN BRUNSHAUPT

01.11.2012 10:22

Schildbürgerstreiche und Provinzdenken

Zum ersten Mal in seiner Amtszeit stimme ich Ramsauer voll zu. Der Fortschritt bleibt auf der Strecke, wenn alle nur egoistisch denken und wenn diese Gedanken an der Gemeindegrenzen enden.

"Am liebsten wäre Owerien und seinen Kollegen allerdings eine Lösung, bei der nur Güter- und Fernverkehr auf eine neue Trasse ausgelagert würden - und der Nahverkehr auf der alten bliebe." Sonst noch Wünsche? Vielleicht vergoldete Bahnsteige? Die Unterhaltungskosten für zwei Bahnstrecken trägt dann wieder der Steuerzahler.

Solche Probleme sind ein Kennzeichen von Föderalismus. Und Föderalismus ist grundsätzlich. Ich finde es nicht gut, wenn wie in Frankreich alles in einer Stadt entschieden wird und alles außer der Hauptstadt unbedeutende Provinz ist.

Aber guten Willen muss man von den Gemeindegemeindeführern erwarten können. Und notfalls muss man in solchen Fällen auch über den Willen der Gemeinde hinweg entscheiden.

Bitte mehr solche Wutreden. Die besten Reden von Völler und Trappatoni waren auch Wutreden ;-)

[Diesen Kommentar als unangemessen melden](#)

TRAUGOTT FÜRCHTENICH

01.11.2012 11:55

Stimme auch zu.

Allein schon was an Flora und Fauna durch eine neue/zusätzliche Trasse vernichtet wird. Owerien, seine Amtskollegen und auch Sager denken nur an ein bestimmtes Klientel. Ironie an: Obwohl, eine kleine Umleitung an Gronenberg vorbei wäre nicht schlecht, dann hat Sager jeden Tag seine gelobte Beltquerung vor Augen. Ironie aus.

Ich habe fertig!

[Diesen Kommentar als unangemessen melden](#)

Bitte melden Sie sich an, um einen Kommentar zu schreiben. [Anmelden](#)

[Warum muss ich mich anmelden/registrieren?](#)

shz.de distanziert sich prinzipiell von allen in den Leserkommentaren geäußerten Meinungen ohne Rücksicht auf deren Inhalte. Alle Beiträge in den Leserkommentaren geben ausschließlich die persönlichen Ansichten und Meinungen der User wieder.

Bitte beachten Sie unsere [Richtlinien für Kommentare!](#)



Zeitung zur Probe

Lust auf mehr? [Ihre sh:z Tageszeitung jetzt 2 Wochen kostenlos testen.](#)

© SHZ.de 2012

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag GmbH & Co. KG

GUT VERNETZTE ANGEBOTE sind unser Anspruch als modernes Medienhaus. Durch das Zusammenspiel aller Produkte ergibt sich so die Verlagswelt der Zukunft ...

ONLINE-ANGEBOTE > sh:z > Zeitungsverlag Schwerin > A. Beig Verlag > Handballwoche > Nord Sport > Sportmikrofon > Lokalschnack > Ge-Zeiten > Unter Nachbarn > Flensburg City > Die Wochenschau > Schleswig-Holstein am Sonntag > HALLO Wochenblätter > Förde Express > Hallo Sylt > Umschau > shp Schleswig-Holstein Presse > NordBrief > sh:z iPhone-App > sh:z iPad-App

> mehr Infos über sh:z- das medienhaus

[KONTAKT](#) | [IMPRESSUM](#) | [AGB](#) | [DATENSCHUTZ](#)